



# Jahresbericht 2015

Caritas Wohn- und Werkstätten  
im Erzbistum Paderborn e.V.

---

# Jahresbericht 2015

## Inhaltsverzeichnis

<b>Herzlich willkommen</b> .....	<b>2</b>
<b>Bewegung im hohen Alter fördert Körper, Geist und Seele</b> .....	<b>4</b>
<b>Im Gespräch mit Lydia Göttler</b> .....	<b>10</b>
<b>Eine Vision wird Wirklichkeit</b> .....	<b>12</b>
<b>Im Gespräch mit Reinhard Piepenbrock</b> .....	<b>18</b>
<b>Ehrenamt ist unbezahlbar</b> .....	<b>20</b>
<b>Im Gespräch mit Svea Ritter</b> .....	<b>26</b>
<b>Lebensqualität verbessern</b> .....	<b>28</b>
<b>Besondere Ereignisse</b> .....	<b>30</b>
<b>Zahlen des Caritas Wohn- und Werkstätten im Erzbistum Paderborn e. V.</b> .....	<b>32</b>
<b>Organigramm mit Ansprechpartnern</b> .....	<b>33</b>
<b>Adressen des Caritas Wohn- und Werkstätten im Erzbistum Paderborn e. V.</b> .....	<b>34</b>
<b>Standorte</b> .....	<b>36</b>
<b>Impressum</b> .....	<b>37</b>

# Herzlich willkommen

Der Vorstand des CWW Paderborn  
(v.l.) Klaus-Heiner Kaufmann, Karl-Heinz Vogt, Dagmar Kieselmann



## Sehr geehrte Damen und Herren,

wir gestalten Zukunft ... ein Unternehmen mit Zukunft ... Zukunft nicht ohne uns. Wie auch immer wir es formulieren, der Caritas Wohn- und Werkstätten im Erzbistum Paderborn e. V. (CWW Paderborn) und seine Gesellschaften gehen mit den sich kontinuierlich gegebenen Veränderungen. Unser Alltag ist Bewegung.

Bewegung ist auch im Jahresbericht 2015 das zentrale Thema im Geschäftsbereich Altenhilfe. Die immer älter werdende Bevölkerung stellt eine große gesellschaftliche Herausforderung dar. Um die Leistungsfähigkeit und Mobilität zu erhalten, müssen verstärkt ältere Menschen etwas dafür tun. Regelmäßige körperliche Aktivitäten haben insbesondere im Alter viele positive Effekte. Bewegung hält nicht nur den Körper, sondern auch den Geist fit. Unsere Seniorenzentren haben sich auf die Lebenswelten und Bedingungen älterer Menschen eingestellt. Die Bewegungsförderung stellt dabei ein zentrales Thema in der Angebotsstruktur dar, dem sich der Jahresbericht ausführlicher widmet.

Seiner Zeit ein Stück voraus war die Zielformulierung des Geschäftsbereichs Werkstätten aus dem Jahre 2005. Um die Teilhabe am Arbeitsleben und somit das Recht auf Arbeit in der Gesellschaft umzusetzen, sollten innerhalb der nächsten zehn Jahre 130 Werkstattbeschäftigte auf ausgelagerte Arbeitsplätze in Kooperations-

betriebe vermittelt werden. Dieses Vorhaben hat der Geschäftsbereich konsequent verfolgt und sein Ziel für 2015 übertroffen. Daher präsentieren wir als Schwerpunkt den Bereich Integration am Arbeitsmarkt und zeigen auf, dass Menschen mit Behinderung gut in der Gesellschaft arbeiten können.

Sich ehrenamtlich zu engagieren, ist in Deutschland weit verbreitet. Jeder Dritte kümmert sich in seiner Freizeit ohne Vergütung um einen guten Zweck. Besonders der soziale Sektor ist auf das Engagement vieler Helfer angewiesen – so auch der Geschäftsbereich Wohnen. Vor zehn Jahren wurde das Ehrenamt mit einem neuen konzeptionellen Ansatz versehen. In einem Modellprojekt wurden ehrenamtliche Helfer für Menschen mit Behinderung gesucht, die nicht nur Kaffee kochen und spazieren gehen sollten. Zehn Jahre danach zieht der Bereich Bilanz: In 2015 gibt es 275 Ehrenamtliche und zahlreiche Projekte, in denen Freiwillige ihre Zeit sinnvoll einbringen.

Wir möchten Sie gerne dazu einladen, mit dieser Lektüre tiefere Einblicke in unsere „bewegenden“ Themen zu gewinnen. Gerne freuen wir uns über Ihre Rückmeldungen.

Wir danken allen Personen, die an der Entstehung des Jahresberichts mitgewirkt haben.

## Wir wünschen viel Spaß beim Lesen!

**Karl-Heinz Vogt**  
Vorstandsvorsitzender

**Dagmar Kieselmann**  
Vorstand

**Klaus-Heiner Kaufmann**  
Vorstand

## Bewegung im hohen Alter fördert Körper, Geist und Seele



**Der demografische Wandel bringt große Veränderungen in allen gesellschaftlichen Bereichen mit sich. Um sich möglichst lange körperlich fit zu halten, spielt Bewegung eine wichtige Rolle. Doch was tun, wenn man in einer stationären Einrichtung der Altenhilfe lebt, ein hohes Alter erreicht und keinen externen Sportverein besuchen kann? Auf diese Situation haben sich die acht Seniorenzentren des Geschäftsbereichs Altenhilfe eingestellt. Sie bieten differenzierte und altersgerechte Sport- und Bewegungsangebote an, um die Gesundheit der Bewohner zu fördern. Auch für die eigenen Mitarbeiter gibt es Schulungen, die die richtigen Bewegungen und Handgriffe im Umgang mit Bewohnern in der Pflege zeigen.**

Wenn die Menschen in eine der stationären Einrichtungen der Altenhilfe kommen, um dort dauerhaft zu leben, sind sie in der Regel hochaltrig, jeder zweite ist über 85 Jahre alt. In Bezug auf Bewegung und sportliche Aktivitäten haben sie dann andere Bedürfnisse und Möglichkeiten als jüngere Menschen. Jedes Bewegungstraining, das von den Seniorenzentren angeboten wird, dient der Verbesserung der Alltagskompetenz. Es soll dazu beitragen, möglichst lange seine Selbstständigkeit zu wahren, um beispielsweise eigenständig Treppen steigen zu können. Es dient gleichzeitig der Kräftigung der Muskulatur, hilft Stürze und Kontrakturen vorbeugend zu verhindern oder Schmerzen zu lindern. Auch auf die Bewegungsmöglichkeiten für Bewohner, deren Mobilität stark reduziert ist, haben sich die Seniorenzentren eingestellt.

### **Bewegungsprogramm auch mit mobilen Geräten**

In den Seniorenzentren des Geschäftsbereichs Altenhilfe werden mehrmals wöchentlich unterschiedliche Bewegungstrainings angeboten. Innerhalb der Angebote gibt es oft eine Binnendifferenzierung, also Angebote für Anfänger oder Fortgeschrittene. Manche Einrichtungen arbeiten auch mit externen Partnern zusammen. „Wir bieten zwei Mal die Woche Reha-Sport von einer externen Praxis direkt bei uns im Hause an“, berichtet Ute Clausen vom St. Vincenz-Altenzentrum. „Eine Reha-Sport-Verordnung auf Rezept können die Bewohner ohne große Wege bei uns umsetzen.“

Mareike Dänner ist Mitarbeiterin des Sozialen Dienstes in St. Antonius in Soest und gelernte Gymnastiklehrerin. Während des Studiums hat sie sich auf den Behindertensport spezialisiert und danach mehrere zusätzliche Qualifikationen, unter anderem im Bereich Orthopädie, erworben. Ihr Bewegungstraining bietet sie dreimal in der Woche an. Sie transportiert ihre Fitness-Geräte in die unterschiedlichen Etagen der Wohnbereiche, wo das Training stattfindet. An den Geräten können die Senioren die Arm- oder Beinmuskulatur unter Anleitung trainieren. Individuell kann am Gerät, je nach vorhandener Kraft, die Stärke bestimmt und



An den Trainingsgeräten kann die gewünschte Stärke individuell eingestellt werden

wenn gewünscht sogar auf eine bestimmte Seite des Körpers eingestellt werden. Einige der Bewohner warten schon in den gemütlichen Sitzgelegenheiten der Wohngruppe, bis sie an der Reihe sind und in die Pedale treten können. Das durchschnittliche Training an den Geräten dauert etwa zehn Minuten. Als plötzlich ein Gerät anfängt zu quietschen, kommt heitere Stimmung auf. „Beim Training findet immer auch eine lockere Konversation statt. Im Geiste nehmen wir uns eine bestimmte Strecke vor, die wir fahren. Das kann die Eisdielen in Sassenberg sein oder ein anderes Ausflugsziel. Dieses Training bietet gleichzeitig die Möglichkeit sich auszutauschen und soziale Kontakte zu pflegen. Und das wird rege angenommen“, berichtet Mareike Danner.

### **Individuelles Training**

Neben den Trainingseinheiten mit dem mobilen Fitness-Studio erhalten die Bewohner auch ein individuelles Geh- oder Rollatortraining. Ziel ist die körperliche Leistungsfähigkeit der Senioren zu steigern und die Lebensqualität zu erhöhen. Letztendlich soll die Selbstständigkeit auch bei kleineren Aktivitäten weiterhin bewahrt bleiben. So achtet Mareike Danner beispielsweise auf das richtige Stehen und Halten am Waschbecken. Beim Rollatortraining läuft Mareike Danner hinter den Bewohnern, die vor sich den Rollator schieben, achtet auf die Bewegungen und gibt hilfreiche Anleitungen. Auch wissenschaftlich ist die Wirkung der Bewegungseinheit mit dem Rollator erwiesen. Studien der Technischen Universität

München belegen, dass durch gezieltes Rollatortraining die Gleichgewichtsfähigkeit verbessert wird und somit auch dieses Training gezielt als Prävention gegen Stürze wirkt.

Individuell ist auch die Situation nach einer Operation. Dann benötigen die Bewohner ein spezielles Training, worauf sich alle Einrichtungen des Geschäftsbereichs einstellen. Das Seniorenzentrum St. Laurentius in Löhne ist auf so eine Situation optimal vorbereitet, denn ein Physiotherapeut und ein Arzt haben ihre Praxis als Partner direkt im Haus der Senioreneinrichtung.



Übung müssen sich die Teilnehmer gegenseitig einen kleinen Gymnastikball zuwerfen und dabei Fragen zur Botanik und Jahreszeit beantworten. „Dieses Gehirnjogging bei der Gymnastik führe ich immer durch, da Körper und Geist eine Einheit bilden und

es wissenschaftlich erwiesen ist, dass diese Kombination wirksam bei demenziell erkrankten Menschen ist“, berichtet Mareike Dämmer.

### Musik bewegt und bringt Erinnerungen

Beim Demenztanztee bringt Musik die Teilnehmer in Bewegung. Die Veranstaltung findet mehrmals im Monat in fast allen Seniorenzentren statt. Manchmal kommt die Musik vom Band, zu besonderen Anlässen laden die Einrichtungen spezielle Bands ein, die gleichzeitig auch die Gäste von außen anlocken, um das Tanzbein zu schwingen. „Die Lieder wecken bei demenziell erkrank-



Das Bewegungstraining macht Spaß

### Ein gutes Team: Körperliche und geistige Fitness

Unter den Senioren beliebt sind „die Klassiker“ wie Gymnastik im Sitzen. Für mobilere Bewohner wird ein 45-minütiges Programm im Stehen und Liegen angeboten. Bei der Sitzgymnastik versucht der Trainer nicht nur die Arm- oder Beinmuskulatur zu trainieren, sondern gleichzeitig durch gezielte Fragen ein Gedächtnistraining durchzuführen. Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, solche Übungen spielerisch mit einzubinden. Da rollt beispielsweise ein großer Buchstaben-Würfel über den Boden und die Trainerin stellt Fragen zum Spiel „Stadt, Land, Fluss“. Bei einer anderen beliebten



Wer nicht tanzen kann, der schunkelt beim Demenztanztee

ten Bewohnern Erinnerungen an frühere Zeiten und das Tanzen funktioniert dann automatisch“, weiß Franziska Gloth vom Sozialen Dienst des Seniorenzentrums St. Bruno. „Schenkt man sich Rosen in Tirol“ oder „Tulpen aus Amsterdam“ sind Lieder, die ältere Menschen lieben. Sie zeigen dann auch wieder geistig aktive und rege Momente. Viele kennen die Liedtexte auswendig und singen voller Freude mit. Einige der Teilnehmer sitzen im Rollstuhl in einer Art Stuhlkreis. Wenn sie nicht aufstehen können, dann greifen sich die Teilnehmer an den Händen und schunkeln, so dass zumindest der Oberkörper in Bewegung ist. Einen Tanzpartner braucht hier niemand mitzubringen. Ist man mobil, tanzen auch zwei Damen miteinander und im Seniorenzentrum St. Bruno übernimmt Franziska Gloth spontan die Führung und tanzt die Männerschritte, wenn sie über das Parkett schwingt.

### Bewegung draußen

Fitness- und Gesundheitsangebote, die Ältere besonders ansprechen, lassen sich am besten in einer schönen Umgebung realisieren. Alle Seniorenzentren des Geschäftsbereichs haben deshalb



Die Gartenanlage mit Outdoor-Geräten lockt die Bewohner ins Freie

eine Grün- und Gartenanlage, auf die sie großen Wert legen. Dort verbringen die Bewohner bei gutem Wetter viel Zeit. Um draußen nicht nur spazieren zu gehen, sondern sich noch aktiver zu bewegen, locken sogenannte Bewegungsparcours mit Outdoor-Geräten. Die Geräte sind dabei jeweils alters- und seniorengerecht ausgewählt. „Die altersgerechten Fitness-Geräte werden gerne und rege in Anspruch genommen. Dabei genießen

die Bewohner die Aktivität an der frischen Luft und bestimmen selbst ihr Tempo“, berichtet Axel Trompeter vom Seniorenzentrum St. Raphael in Bad Fredeburg.

### Sport, Spiel und Spaß

Neben den Fitnessangeboten, die in erster Linie die Bewegung fördern, gibt es eine ganze Reihe an Bewegungsangeboten in den Einrichtungen der Altenhilfe, bei denen der Spiel- und Spaßfaktor im Vordergrund steht. Im Seniorenzentrum St. Bruno werden regelmäßig Fußball-Kicker-Turniere durchgeführt. Besonders bei Männern ist dieses Angebot beliebt. In der Tagespflege in St. Antonius in Soest setzt man auch auf die Fußballbegeisterung der Gäste. Ob drinnen oder draußen, das Torwandschießen bereitet allen Teilnehmern große Freude. Ingrid Besken ist sichtlich konzentriert als sie versucht, den Ball ins Netz zu schießen. Dabei lässt sie sich die Hand von einer Betreuerin reichen und stützt sich zur Sicherheit am Stuhl ab. Als das Leder dann versenkt ist, applaudieren alle anderen Gäste der Tagespflege und die Stimmung ist bestens.



Das Torwandschießen kann auch in geschlossenen Räumen durchgeführt werden

### „Das bewegte Haus“ – Ein Bewegungskonzept für alle Bewohner

Bewegung findet auch im Kleinen statt. Das Seniorenzentrum St. Michael hat deshalb als erste Einrichtung der Caritas Altenhilfe das Konzept „Das bewegte Haus“ erarbeitet. Bei diesem



Auf die richtige Technik kommt es in der Pflege an

Konzept geht es darum, dass Bewegung in allen Bereichen des täglichen Lebens stattfindet. Bewegung wird sozusagen in den Alltag der Bewohner integriert. Maßnahmen, die vorrangig anderen Zielen dienen, wie zum Beispiel die Körperpflege oder Mahlzeiten, werden bewegungsfördernd gestaltet. Insbesondere Bewohner, die in ihrer Bewegung stark eingeschränkt sind bzw. sogar überwiegend im Bett liegen, können auf diese Weise erreicht werden und erleben, wie ihre Beweglichkeit sich verbessert. Auch auf eine bewegungsfördernde Umgebung wird geachtet: So werden bei immobilen Bewohnern Anreize durch eine interessante Gestaltung des Zimmers geschaffen, sich im Bett zu bewegen. Rutschhemmende Fußböden, Haltegriffe, Handläufe oder kippstabile Möbel laden ebenfalls dazu ein, Bewegung positiv und ohne Angst zu erleben. Was sich im Seniorenzentrum St. Michael als gut und richtig erwiesen hat, haben die anderen Einrichtungen längst übernommen, so dass sich alle acht Seniorenzentren als „bewegte Häuser“ bezeichnen. Dass damit schon heute die Empfehlungen aus dem neuen Expertenstandard „Erhaltung und Förderung der Mobilität in der Pflege“, erfüllt sind, weiß Jana Nicolao, Pflegedienstleitung im Seniorenzentrum Mallinckrodtthof. „Der Expertenstandard wird voraussichtlich im Jahr 2017 verbindlich. Wir fördern die Mobilität der Bewohner durch unser Konzept bereits jetzt gemäß Standard.“

### Kinästhetik – das Wissen über die Bewegungsempfindungen

Ein Bestandteil des „bewegten Hauses“ ist auch Kinästhetik. Dabei handelt es sich um ein Bewegungskonzept, das in der Langzeitpflege in Deutschland zunehmend Verwendung findet. Im Mittelpunkt des Konzepts steht die Befähigung der Pflegenden zur Anleitung bewegungs- und wahrnehmungsbeeinträchtigter Bewohner. Bewegungen sollen möglichst kräfteschonend und belastungsarm für Bewohner und Pflegenden durchgeführt werden. Die Fähigkeiten des Bewohners sollen gefördert und die Pflegenden vor überlastenden Bewegungen, wie beispielsweise beim Heben, bewahrt werden.

Die Bewohner können so eine Eigenaktivität entfalten. Sie fühlen sich nicht als Gegenstand, der bewegt werden muss, sondern erfahren, dass ihre eigenen Bewegungen wirksam sind und dass sie am Gesundheitsprozess aktiv teilnehmen können.

Alle acht Seniorenzentren des Geschäftsbereichs Altenhilfe legen Wert darauf, das Wissen des Personals über die Bewegungsabläufe zu vertiefen, um es dann mit den Bewegungsfähigkeiten und Gewohnheiten der Bewohner und den eigenen Handgriffen in Einklang zu bringen. Die Mitarbeiter werden regelmäßig geschult und geben dann ihr Wissen weiter und unterstützen gezielt das Pflege- und Betreuungsteam.

So gestaltet Heide Burkhardt-Rennkamp aus Borchen das Kinästhetik-Training im Seniorenzentrum St. Johannes in Schloß-Holte Stukenbrock. Der Grundkurs umfasst drei Tage Theorie und Trockenübungen, gefolgt von zwei Praxistagen, bei denen die Trainerin gezielt zu den Wohngruppen geht und Fallbeispiele mit allen



Beteiligten bespricht. „Es kommt auf die richtige Technik an, damit sich die Mitarbeiter nicht verheben oder Bewohner nicht überanstrengen. Dafür muss jede Pflegekraft wissen, wie eine Zieh- oder Drückbewegung wirkt oder wie die Bewegung eines Bewohners mit den eigenen pflegerischen Handgriffen in dieselbe Richtung zur Mobilisierung unterstützt werden kann“, so Burkhardt-Rennkamp. Die Teilnehmer sind begeistert, lernen die richtigen Techniken und wie man diese in die tägliche Arbeit einbringen kann. Sie freuen sich schon auf den Erweiterungskurs, der sich ein Jahr später anschließen wird. „Ziel ist es, durch diese Maßnahme, die bei uns unter dem Betrieblichen Gesundheitsmanagement läuft, die Mitarbeiter körperlich und psychisch zu entlasten“, so Bernd Zilger, Einrichtungsleitung St. Johannes. „Letztendlich kommt diese Kraft und Energie auch wieder den Bewohnern und deren Gesundheit zugute“, ist Zilger überzeugt.

### Wussten Sie schon, dass ...

- ein aktiver Lebensstil mit körperlicher Bewegung, sportlicher, sozialer und geistiger Aktivität vor dem Auftreten einer Demenz schützen kann? Regelmäßige körperliche Bewegung und ein aktives, geistiges und soziales Leben werden deshalb empfohlen.
- Erkrankungen wie z.B. Bluthochdruck, Diabetes, erhöhte Blutfettwerte und ungesunde Lebensweisen wie Übergewicht und Rauchen Risikofaktoren für eine spätere Demenz sind? Eine ausgewogene Ernährung und die Vermeidung von Übergewicht können schützen.

(Quelle: S3-Leitlinie „Demenzen“, Januar 2016, Hrsg: Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde und Deutsche Gesellschaft für Neurologie)

Die Kinästhetik-Lehrerin zeigt im Grundkurs wie Bewegungen wirken

## Im Gespräch mit Lydia Göttler

Bewohnerin des Seniorencentrums St. Antonius, Soest



**Sport ist aus dem Leben von Lydia Göttler nicht mehr wegzudenken. Sie versucht täglich aktiv zu sein und sich zu bewegen. Die 73-jährige lebt im Seniorenzentrum St. Antonius in Soest und nutzt jede Gelegenheit, um sich körperlich aber auch geistig fit zu halten. Die Einrichtung bietet dafür zahlreiche Angebote, die speziell auf die Bedürfnisse von Senioren zugeschnitten sind.**

Lydia Göttler ist eine lebenslustige, quirlige ältere Dame, die von sich selbst sagt, dass sie alle Angebote in der Einrichtung annimmt. Eigentlich hatte Frau Göttler sich speziell dieses Seniorenzentrum für ihren Mann ausgesucht. Doch er starb unerwartet vor fünf Jahren. Das Reihenhaus wurde dann für sie allein zu groß. Sie zog zunächst in ein Appartement, in dem sie selbstständig, aber auf kleinerem Raum lebte. Dann ging es ihr plötzlich schlecht, sie bekam epileptische Anfälle. Auf der Suche nach der Ursache stießen die Ärzte auf Blutschwämme im Gehirn. Dadurch wurden mehrere Operationen am Stammhirn notwendig. Heute sitzt Lydia Göttler im Rollstuhl und ist halbseitig rechts gelähmt. Doch ihren Humor, ihren Lebenswillen und ihre Liebe zum Sport hat sie nicht verloren.

### »» Fahrradfahren ist mein Elixier ««

berichtet die Seniorin, die gebürtig aus Mittelfranken stammt. Gerne erinnert sie sich an die Zeiten, in denen sie im Turnverein war oder in der Soester Börde eine eigene Fahrrad-Gruppe leitete. Deshalb nutzt die Rentnerin wöchentlich mindestens drei bis vier Bewegungsangebote der Einrichtung. Das Fahrradtraining, das im Haus über das sogenannte Mobile Fitness-Studio angeboten wird, ist bei Frau Göttler ganz oben auf der Beliebtheitskala. Es handelt sich um Trainingsgeräte, die individuell auf die älteren Personen eingestellt und bequem im Sitzen bedient werden können. Je nach Bedarf kann gezielt die Arm- oder die Beinmuskulatur trainiert werden.

Neben dem mobilen Fitness-Studio, das meist als Gruppenangebot auf den unterschiedlichen Wohnebenen stattfindet, nimmt Lydia Göttler das individuelle Rollstuhl- und Rollatortraining wahr. Unmittelbar nach der letzten OP hatte Lydia Göttler versucht, wieder laufen zu lernen. Doch in der Klinik waren die Gehversuche weniger von Erfolg gekrönt. Dagegen lobt die Seniorin die gelernte Gymnastiklehrerin Mareike Dänner, die im Hause St. Antonius die Bewegungsangebote federführend durchführt:

»» Bei ihr habe ich in fünf Minuten mehr gelernt als in dem gesamten Aufenthalt



Lydia Göttler und Mareike Dänner

**in der Reha. Die Chemie muss eben stimmen und das Vertrauen muss da sein. ««**

Mutig geht Lydia Göttler am Rollator im Haus mehrere Schritte, dabei läuft die Bewegungstrainerin hinter ihr, spricht ihr gut zu, gibt Tipps und hält quasi als körperliche Stütze nur einen kleinen Zipfel des Hosenbundes fest. Diese Berührung reicht schon aus, um ein sicheres Gefühl zu vermitteln und die Lernerfolge zu steigern. Denn eines steht fest: Lydia Göttler möchte wieder laufen lernen. Und als ehemalige Sportlerin übt sie täglich und diszipliniert für dieses Ziel.

# Eine Vision wird Wirklichkeit

(v. l.) Bürgermeister Rainer Rauch, Georg Ellermann (stellvertretender Bauhofleiter), Andre Bickmann, Sandra Schulze-Rudkoski (Personalamt), Christian Cloidt (Bauhofmitarbeiter)



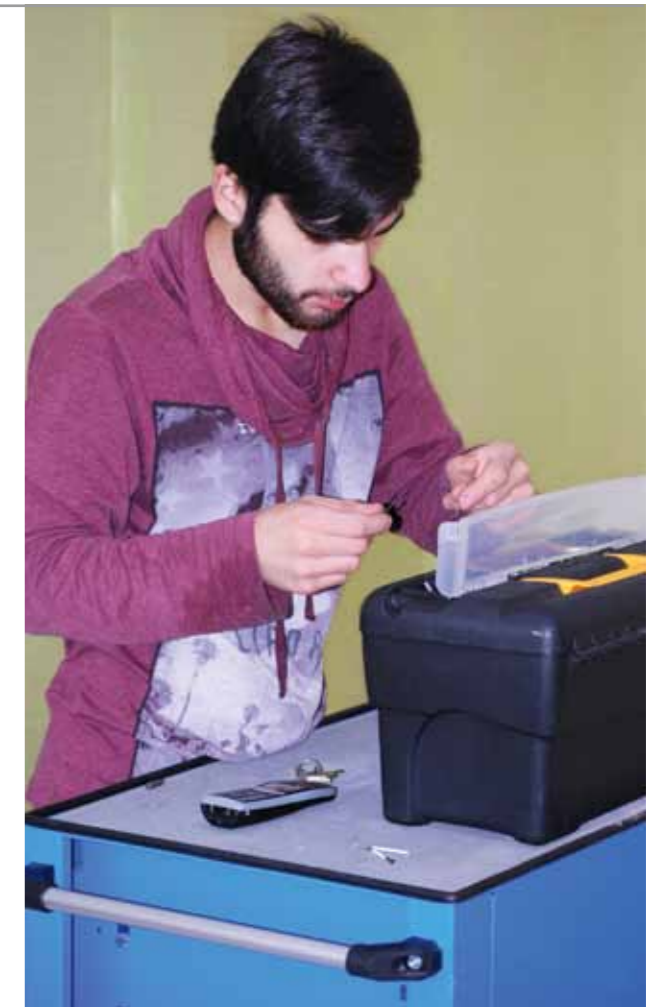
**Bereits 2005 hatte der Geschäftsbereich Werkstätten sein Zukunftsbild formuliert, dass bis zum Jahr 2015 zehn Prozent der in den eigenen Betriebsstätten tätigen Menschen mit Behinderung auf ausgelagerten Arbeitsplätzen tätig sind. Ein hohes Ziel, das mehr als erfüllt wurde. Der Weg, den der Geschäftsbereich Werkstätten als einer der Vorreiter in der Branche gegangen ist, war nicht einfach. Doch die Ausdauer und das ständige Bemühen haben sich gelohnt.**

„Wir hatten damals geringen Erfolg in der Vermittlung von Menschen mit Behinderung“, erinnert sich der Geschäftsführer der Werkstätten Klaus-Heiner Kaufmann. An der Vermittlungsquote sollte sich etwas ändern, denn das Vorurteil „einmal Werkstatt – immer Werkstatt“ wollte Kaufmann nicht akzeptieren. Als er seine Vision präsentierte, überzeugte er durch eine klare Vorstellung. Für die Werkstattbeschäftigten sollte sich die Möglichkeit bieten, sich mit ihrer Leistungsfähigkeit auch auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu behaupten. Die ausgelagerte Werkstattarbeit sollte die praktische Umsetzung von Teilhabe am Arbeitsleben und den Übergang in sozialversicherungspflichtige Arbeitsverhältnisse für Menschen mit Behinderung ermöglichen. Berufliche Erfahrungen in Betrieben und Einrichtungen der Region zu sammeln und sich zu entwickeln, sollte für Menschen mit geistiger und psychischer Behinderung nicht nur graue Theorie bleiben.

Diese Vision wird nun seit zehn Jahren im Geschäftsbereich Werkstätten strategisch umgesetzt – mit Erfolg! Zieht man Bilanz, so wurde das geplante Ziel für 2015 mehr als erreicht. Aktuell arbeiten 160 Menschen mit Behinderung bei 44 Kooperationsbetrieben auf ausgelagerten Einzel- und Gruppenarbeitsplätzen oder absolvieren ein Praktikum. Heute steuert der Bereich „Integration Arbeitsmarkt“ die externe Werkstattbeschäftigung an allen Standorten.

## Kooperationspartner der ersten Stunde

Einer der Pioniere, die ausgelagerte Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung seit der ersten Stunde vorhalten, ist der CWW Paderborn selbst. Von den acht Altenhilfeeinrichtungen beschäftigt das Seniorenzentrum St. Bruno seit 2007 Beschäftigte aus den Werkstätten in der Haustechnik, dem Hauswirtschaftsbereich und im Sozialen Dienst. Aktuell sind drei Einzelarbeitsplätze besetzt. „Unser Hausmeisterhelfer gehört fest zu St. Bruno dazu. Er kümmert sich um fast alle technischen Fragen und unterstützt uns wo immer es geht“, so Verena Ebbes, Einrichtungsleitung des Seniorenzentrums St. Bruno. Ebbes weiß die Vorteile der Kooperation zu schätzen. Besonders im Sozialen Dienst trägt die Kooperation zwischen



Senol mit seinem mobilen Werkzeugwagen erfüllt seine Hausmeisteraufgaben gewissenhaft

Behinderten- und Altenhilfe hilfreiche Früchte. Dadurch sind zum Beispiel Einzelbetreuungen wie ein Spaziergang möglich oder die Senioren können an einer Lese-, Musik- oder Bastelstunde teilnehmen, die die Mitarbeiter mit geistiger Behinderung durchführen.

Die Vorreiterrolle in der Gestaltung betriebsintegrierter Arbeitsplätze setzte sich fort. Mit der zunehmenden Einsicht, dass die berufliche Integration auf diesem Weg gelingen kann, entstand erstmalig 2008 die Idee, die berufliche Bildung arbeitsnah und integrativ im Seniorenzentrum St. Bruno umzusetzen. Seit 2010 ist dies ein wesentlicher Qualitätsanspruch der Bundesagentur für Arbeit. Als der Bereich 2008 gegründet wurde, ist eine Fachkraft für Berufliche Bildung in St. Bruno als feste Bezugsperson „mit eingezogen“ und hat mehrere Teilnehmer der Beruflichen Bildung vor Ort begleitet. Nun können Werkstattbeschäftigte und Teilnehmer der Beruflichen Bildung im Senio-



renzentrum ein Praktikum absolvieren, um Erfahrungen zu sammeln, sich zu qualifizieren und so manche Barriere zu überwinden. Besonders das soziale Miteinander kann in einem geschützten Umfeld und unter Anleitung einer Fachkraft geübt und erlernt werden.

» Mögliche Berührungspunkte sind oft schon nach der ersten persönlichen Begegnung vergessen «

weiß Christina-Julia Schön, die als Bereichsleiterin Integration Arbeitsmarkt bei den Werkstätten tätig ist.

Auch die Einrichtungsleitung weiß die Vorteile der Kooperation zu schätzen. Die Menschen mit Behinderung aus den Werkstätten sind meist offen und sehr lernbereit. Routinearbeiten werden selten als langweilig empfunden, sondern geben eher Sicherheit. Das gemeinsame Arbeiten mit der Belegschaft und das Arbeitsklima werden positiv beeinflusst, da ein offener, ehrlicher Umgang miteinander gepflegt wird. Außerdem findet das Personal durch die Assistenz- und Hilfsdienste zusätzliche Entlastung, da mehr Zeit zur Konzentration auf die Kernaufgaben zur Verfügung steht. Und sollte es doch einmal ein Problem geben, steht St. Bruno immer im engen Austausch mit den Fachkräften, die für die Integration am Arbeitsmarkt zuständig sind. Sie sorgen dafür, dass die Menschen mit Behinderung und der Kooperationsbetrieb eng begleitet werden und eine pädagogisch geprägte Anleitung im Hause



Eingeübte Arbeitsschritte werden präzise ausgeführt



Bäckermeister Guido Reineke ist stolz auf seine neuen Mitarbeiter Sascha, Christina und Katharina

bekommen. So ist Lernerfolg garantiert und hat zu weiteren Vermittlungen von Arbeitsplätzen in Altenhilfeeinrichtungen geführt.

### Von Brötchen bis zu den Nussecken

Ganz anders als im sozialen Bereich gestaltet sich die erfolgreiche Kooperation im familiären Handwerksbetrieb einer Bäckerei. Die Firma Reineke in Warburg verfügt über insgesamt vier Filialen. Fünf Mitarbeiter sind in Vollzeit tätig. Neben den drei Auszubildenden beschäftigt der Inhaber Guido Reineke drei Mitarbeiter mit Behinderung auf ausgelagerten Einzelarbeitsplätzen und ist vollauf zufrieden. Der Erstkontakt mit den Werkstätten kam über eine Infoveranstaltung für Unternehmer in den Schlosswerkstätten zustande. Reineke, der täglich selbst mit in der Backstube anpackt, war auf der Suche nach zuverlässigen Mitarbeitern. Die schwierige Lehrlingssituation im Bäckerhandwerk war Anlass für ihn, neue Wege zu gehen. Mit Sascha, Christina und Katharina hat er nun drei wertvolle Arbeitskräfte mehr gewonnen. Sie sind mit

der Produktion und Vorbereitung der Waren voll ins Tagesgeschäft eingebunden. Das fängt bei der Vorbereitung der Zutaten an, geht über die Teigzubereitung und das -formen bis hin zum Backen der Brötchen oder das Instandhalten von Haus und Hof. „Die Kooperation hat von Anfang an geklappt, es gab keine Berührungspunkte. Der Knackpunkt in der Bäckerbranche ist das frühe Aufstehen. Doch das bereitet unseren jungen Kollegen aus der Werkstatt keine Schwierigkeiten“, so Guido Reineke überzeugt. Er weiß, was er an den Mitarbeitern auf den ausgelagerten Arbeitsplätzen hat.

» Sind die Arbeiten erst einmal eingeübt, dann werden sie zuverlässig und teilweise besser als von mir selbst ausgeübt «

berichtet Reineke stolz. Für Sorgen und Nöte hat aber auch Frau Reineke ein offenes Ohr, die stets für eine familiäre Atmosphäre im Betrieb sorgt.

### Immer unter Strom

Eine besonders genaue und präzise Arbeitsweise ist bei der Lightpower GmbH in Paderborn gefragt. Der Fachhandel für Theater und Bühnentechnik beschäftigt derzeit etwa 100 Mitarbeiter, die sich vom Kabel über die Beleuchtung um die Vorbereitung von internationalen Shows wie beispielsweise den Eurovision Song Contest kümmern. Bereits seit 15 Jahren arbeitet Lightpower fest mit den Werkstätten als Auftraggeber zusammen. Zur Schaffung eines Einzelarbeitsplatzes innerhalb ihres eigenen Betriebes kommt es im Jahr 2014. Zunächst ist man skeptisch aufgrund der notwendigen Sorgfalt, die der Umgang mit Strom und Kabeln erfordert. Doch Michael Minschke, der ein großes technisches Geschick besitzt, überzeugt mit seiner genauen Arbeitsweise. In den drei Tagen des Informationspraktikums zeigt Michael, dass er nicht nur ein angenehmer Mensch ist, sondern dass er auch enorm leistungsbereit ist.

» Die Motivation von Michael ist so unglaublich groß, dass sie so manch andere Schwäche kompensiert «



Kontrolle ist wichtig

weiß Birgit Doll zu berichten, die in der Abteilung Integration Arbeitsmarkt bei den Werkstätten tätig ist. Blickt man Michael über die Schulter, erkennt man, dass er sich in seinem Metier auskennt. Er sorgt dafür, dass die Kabel der Kunden mit deren Logo bedruckt werden, damit auf großen Konzerten beim Abbau keine Verwechslungsgefahr besteht. Außerdem ist er für die Montage von Scheinwerfern, dem Bau von Steuer- und Dimmeranlagen und die Prüfung und Wartung von anderen elektrotechnischen Komponenten zuständig. Dabei arbeitet er mit einem hohen Maß an Selbstständigkeit. Michael Minschke ist mitt-

Michael, hier mit seinem Anleiter André Raude, gehört inzwischen fest zum Team





Hauptsache gut verpackt – Stefan Bröckling, Ernst Biskup und Anja Hils wissen wie es geht

lerweile im Betrieb voll integriert. „Er hat uns durch seine Arbeitsleistung und seine Genauigkeit überzeugt, an eine Behinderung denkt von uns im Alltag schon lange keiner mehr. Michael gehört fest zum Team“, so André Raude, der Michael jeden Tag anleitet und betreut. Besonders erfreulich ist in diesem Zusammenhang der im Sommer 2016 anstehende Übergang in eine sozialversicherungspflichtige Anstellung.

### Hauptsache gut verpackt

Die Firma Laufer GmbH & Co. KG in Hövelhof, Spezialist für Verpackung und Wellpappverarbeitung, beschäftigt derzeit drei Menschen mit Behinderung auf Einzelarbeitsplätzen in der Produktion. Von Anfang an sind dem Unternehmen die Arbeitsleistung und die Arbeitssicherheit besonders wichtig. Heute arbeiten Anja Hils, Ernst Biskup und Stefan Bröckling auf Einzelarbeitsplätzen fest bei den Kartonen-

pezialisten mit.

Sie führen Konfektionierungsarbeiten durch, indem sie Wellpappe falten, stecken und bündeln. Letztendlich entstehen Verpackungen, in denen von der kleinsten Lampe bis hin zum großen Automobilteil alles sicher aufbewahrt wird. Nicht alle Aufträge konnten von Anfang an zufriedenstellend erledigt werden. Aber durch Geduld und mit Hilfe einer intensiven Einarbeitung haben die Menschen mit Behinderung mittlerweile die Prozesse und Abläufe im Betrieb so verinnerlicht, dass sie zu wertvollen Arbeitskräften geworden sind. „Es war eine umfangreiche Vorbereitung mit dem Bereich Integration Arbeitsmarkt erforderlich, um die externen Arbeitsplätze bei uns im Unternehmen einzurichten, aber wir sind uns als Unternehmen der sozialen Verantwortung bewusst. Wir sind froh, dass wir diesen Schritt gegangen sind“, so das Unternehmen Laufer.

### Im Baubetriebshof oft im Grünen

Als städtischen Kooperationspartner haben die Werkstätten die Stadt Borgentreich gewinnen können. Im Baubetriebshof ist Andre Bickmann auf einem externen Einzelarbeitsplatz beschäftigt. Mit Leidenschaft widmet er sich der Arbeit im Freien. Immer dann, wenn der Rasen gemäht, Sträucher geschnitten oder Laub aufgesammelt werden muss, ist der 24-jährige zur Stelle und hat sicht-

lich Freude an seiner Arbeit. Stolpersteine gab es bei der Kooperation keine. Im Gegenteil, die Stadt Borgentreich zieht positive Bilanz.

» Die soziale Einstellung unserer Mitarbeiter hat sich positiv verändert, seitdem sie mit Menschen mit Behinderung zusammen arbeiten. Letztendlich ist es als öffentlicher Arbeitgeber aber auch unser gesellschaftspolitischer Auftrag, Menschen mit Behinderung in die Arbeitswelt zu integrieren «

berichten Sandra Schulze-Rudkoski, die das Personalamt der Stadt Borgentreich verantwortet und Georg Ellermann, der den Bauhof stellvertretend leitet. Aufgrund dieser positiven Erfahrungen wur-

de Andre Bickmann im Herbst 2015 von der Stadt Borgentreich in ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis übernommen.

Der bunte Branchenquerschnitt der Kooperationen beweist, dass der Beschäftigung von Menschen mit Behinderung keine Grenzen gesetzt sind. „Wir beraten und begleiten Unternehmen, Einrichtungen und Behörden jeder Branche zur Integration von Menschen mit Behinderung im Betrieb. Unser multiprofessionelles Team sichert das Gelingen der Kooperation. Eine integrative Beschäftigung hat Zukunft und kann dauerhaft eine Win-Win-Situation werden“, berichtet Schön aus Erfahrung.

### i Vision und Wirklichkeit

- Im Jahr 2005 stand die Vision des Geschäftsbereichs Werkstätten fest: In den nächsten zehn Jahren sollten 130 Menschen mit Behinderung auf externe Arbeitsplätze vermittelt werden.
- Das Ziel wurde erreicht: Im Jahr 2015 arbeiteten 160 Menschen mit Behinderung bei 44 Kooperationsbetrieben auf ausgelagerten Einzel- und Gruppenarbeitsplätzen. Die ausgelagerten Arbeitsplätze erstrecken sich auf drei Landkreise.
- Die Hälfte der Menschen mit Behinderung arbeitet auf Gruppenarbeitsplätzen, von denen es derzeit im Geschäftsbereich Werkstätten vier gibt. Die andere Hälfte arbeitet auf Einzelarbeitsplätzen oder absolviert aktuell Praktika.
- Sieben Mitarbeiter sind im Bereich Integration Arbeitsmarkt (IAM) heute tätig und betreuen Partner und Menschen mit Behinderung ambulant.
- Für die ausgelagerten Gruppenarbeitsplätze sind insgesamt sieben Fachkräfte zur Arbeits- und Berufsförderung in den Kooperationsbetrieben tätig.
- Der Bereich Integration Arbeitsmarkt berät gerne Unternehmen, die externe Arbeitsplätze schaffen wollen. Ansprechpartnerin ist Bereichsleiterin Christina-Julia Schön. Email: c.schoen@cww-paderborn.de Tel. 02951 9835-11.



Andre Bickmann liebt die Arbeit im Freien

# Im Gespräch mit Reinhard Piepenbrock

Geschäftsführer der PIETEC Feinwerktechnik GmbH & Co. KG, Wünnenberg-Haaren



**Dieser Mann kann gleich in mehrere Rollen schlüpfen. Reinhard Piepenbrock ist Nachbar, Kunde, Kooperationspartner und Vermieter der Schlosswerkstätten in Bad Wünnenberg-Haaren. In seinem eigenen Unternehmen, der PIETEC Feinwerktechnik GmbH & Co. KG, ist er Geschäftsführer. Als Arbeitgeber hat er eine ganz besondere Haltung zur Inklusion in der Arbeitswelt: „Man muss es wollen, dann gelingt es auch!“ Daher ist er einen Schritt weiter gegangen in der Zusammenarbeit mit den Werkstätten und hat ausgelagerte Gruppenarbeitsplätze für Beschäftigte mit psychischen Behinderungen geschaffen.**

Der 54-jährige Unternehmer hat keine Berührungspunkte mit Menschen mit Behinderung. Da er eine Cousine mit Down-Syndrom hatte, die in den St. Nikolaus-Werkstätten arbeitete, war der Bezug zu den Werkstätten über die familiäre Bande gegeben. Als sein Unternehmen drei Jahre nach der Gründung nach Haaren umzieht, steht eigentlich schon fest, dass die PIETEC Feinwerktechnik GmbH mit den Werkstätten für Menschen mit Behinderung zusammenarbeiten möchte.

Seit 2007 gibt es nun bei dem Industriezulieferer, der sich auf Feinblechverarbeitung von Einzelteilen oder ganzen Geräten spezialisiert hat, ausgelagerte Gruppenarbeitsplätze. Zunächst arbeiteten vier Personen dort, mittlerweile ist die Gruppe auf 14 Beschäftigte angestiegen. Die Beschäftigten montieren eigenständig Werkstattwagen und Werkzeugkoffer, unter anderem für Flugzeuge und führen diverse andere Montagearbeiten für namhafte Firmen durch. Vom Kunden werden dabei jeweils kleine und mittlere Serien mit einer Auflage von 100 Stück und gleichzeitig ein hohes Maß an Flexibilität erwartet. Um starke Auslastungsschwankungen auszugleichen, arbeitet PIETEC mit Zeitarbeitnehmern zusammen. Hinzu kommt die Schwankungsbreite der Beschäftigten.

»» **Das Leistungsverhalten bei Menschen mit psychischen Behinderungen ist nicht immer konstant. Darauf müssen wir reagieren, um den Menschen den Spielraum zu lassen, den sie benötigen** <<

so Piepenbrock. Er weiß, dass dies nicht immer einfach ist. Er vertraut hier auf seine Fertigungssteuerung und auf die Nähe zu den Schlosswerkstätten, die als zuverlässiger Partner Engpässe ausgleichen.

Als einen der wichtigsten Erfolgsfaktoren für das Gelingen von ausgelagerten Arbeitsplätzen bezeichnet der Firmenchef die Betreuung der Beschäftigten durch das Fachpersonal der Werkstätten. Derzeit arbeiten zwei Fachkräfte vor Ort in der Gruppe.

„Die Fachkräfte sind wichtige Bezugspersonen für die Menschen mit psychischen Behinderungen.“

Sie leiten einerseits die Arbeit an und können aber auch andererseits auf die aktuelle Stimmungslage Einfluss nehmen. Außerdem ist es gut, dass die Nähe zum psychologischen Dienst gegeben ist, der kompetent beraten kann“, weiß Piepenbrock aus Erfahrung. In seiner Firma unterscheidet der Unternehmer nach den geltenden Regeln nicht zwischen Menschen mit und ohne Behinderung.

»» **Wir wollen nicht mit zweierlei Maß messen. Wer auf den ersten Arbeitsmarkt will, muss sich an Regeln halten. Wenn beispielsweise ein Mensch mit Behinderung während der Arbeit schläft, haben die anderen Mitarbeiter kein Verständnis für ein solches Verhalten. Nur Rücksichtnahme hilft den Menschen mit psychischer Behinderung auch nicht weiter!** <<

Mit der Schaffung von ausgelagerten Arbeitsplätzen hat Reinhard Piepenbrock die Vision der Werkstätten ein Stück weit Wirklichkeit werden lassen. Er hat aber auch gleichzeitig eine wichtige Erkenntnis für sich gewonnen:

»» **Gesund zu sein ist nicht selbstverständlich. Eine psychische Krankheit kann jeden im Leben einmal treffen. Und dann möchte man trotzdem arbeiten.** <<

## Ehrenamt ist unbezahlbar



**Das Ehrenamt ist eine tragende Säule unserer Gesellschaft. Besonders Sozialunternehmen sind auf die Hilfe und Unterstützung Freiwilliger angewiesen, die ihre Zeit sinnvoll einsetzen möchten. Der Geschäftsbereich Wohnen arbeitet schon seit langem mit ehrenamtlich Engagierten zusammen. Vor zehn Jahren startete ein besonderes Pilotprojekt, das seiner Zeit weit voraus war. Das Neue daran: Ehrenamtliche sollten ergänzend in das Kerngeschäft der Behindertenhilfe eingebunden werden. Diesen konzeptionellen Weg hat man weiter verfolgt. Heute engagieren sich 275 Ehrenamtliche im Geschäftsbereich Wohnen, um Menschen mit Behinderung zu begleiten.**

„Wenn alle sagen, dass es nicht geht, dann werde ich hellhörig und frage mich, warum denn nicht?“ erzählt Einrichtungsleiter Friedbert Krawinkel von der Idee, mit der sich das Haus St. Marien mit dem Projekt „Betagt“ an einer Ausschreibung des Deutschen Caritasverbandes im Jahr 2005 bewarb. Ehrenamtlich engagierte Rentner sollten sich um zusätzliche Freizeitmöglichkeiten von Menschen mit Behinderung im Ruhestand kümmern. Dabei sollten Ehrenamtliche gemeinsam mit hauptamtlich Tätigen Mitarbeitende auf Augenhöhe sein, die wichtige Aufgaben übernehmen und sich einbringen können. Die Idee stellte Friedbert Krawinkel der damaligen Gemeindeforentin vor. Innerhalb von nur einer Woche konnte sie zehn Ehrenamtliche engagieren, die fast alle noch dabei sind.

### Aus Ehrenamt wird Freundschaft

Das Projekt „BEtagt“ ist eines von fast 20 festen Ehrenamtsprojekten. Heute engagieren sich in diesem Projekt 16 Ehrenamtliche für 13 Rentner. Es gibt Gruppenangebote und individuelle Freizeitaktivitäten, wie die Teilnahme am Seniorennachmittag in der katholischen Gemeinde, das weihnachtliche Plätzchen backen und der Besuch des Heimspiels des SC Paderborn 07. Die Interessen der Bewohner und die Möglichkeiten der Ehrenamtlichen entscheiden darüber, was gemacht wird. Und aus so manchem „Freizeitpaar“ entwickelte sich ein vertrauensvolles Miteinander und Freundschaft.

### Teilhabe und Selbstbestimmung verwirklichen

Das Ziel sämtlicher Ehrenamtsprojekte im Geschäftsbereich ist klar umrissen: Menschen mit Behinderung sollen Teilhabe am Leben in der Gemeinde und in der Gesellschaft erfahren. Dabei ist das ehrenamtliche Engagement als Wegbereiter der Inklusion zu sehen. Menschen mit und ohne Behinderung gehen gemeinsam in Kontakt, sie teilen aus eigenem Interesse ihre Freizeit miteinander und erleben sich gemeinsam in der Gesellschaft. Wenn ehrenamtlich Tätige dieses Ziel realisieren, ist die Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderung oberste Prämisse. „Das musste ich lernen, dass es hier nicht um mich geht“, erklärt Monika Stollhans, die sich seit vielen Jahren regelmäßig mit Johannes Bade aus dem Haus St. Marien trifft. Gemeinsam spielen sie Mensch ärgere Dich nicht, gehen spazieren oder machen einen Bummel in die Bibliothek. Um mit den Aufgaben und Erwartungen näher vertraut zu werden, erhalten alle am Ehrenamt Interessierte ausführliche Schulungen und feste Ansprechpartner, die Fragen beantworten, wenn Unsicherheiten aufkommen.

Es gibt viele Möglichkeiten, die Zeit miteinander zu verbringen





Bei der Sonntagsmatinée hatte die Gruppe "(K)EIN Kommentar" ihren großen Auftritt im Diözesanmuseum

### (K)EIN Kommentar hat viel zu sagen

Uschi Schräer-Drewer hat die Leitung des Fachdienstes Teilhabe inne. Jahrelang hat sie die verschiedenen Ehrenamtsprojekte koordiniert. Dabei liegen ihr einige Ehrenamtsprojekte besonders am Herzen, wie beispielsweise die inklusive Schreibgruppe K(EIN) Kommentar. Menschen mit Behinderung aus verschiedenen Wohnhäusern treffen sich alle zwei Wochen. Sie beschäftigen sich mit Schreibenanlässen aus ihrem täglichen Leben. Unterstützt werden sie dabei von ehrenamtlichen Mitarbeitern, die die Gruppe

betreuen. Bei der Planung der Caritas-Ausstellung in 2015 ist das Diözesanmuseum Paderborn auf die Autorengruppe zugekommen, um mit ihr aktiv zusammen zu arbeiten. Ziel war es, ausgewählte Exponate aus einem anderen, ganz eigenen Blickwinkel zu betrachten, um neue Perspektiven auf die Kunst zu eröffnen.

### Lesung mit Harfen-Klängen

Insgesamt fünf Exponate der Ausstellung hatte die inklusive Autorengruppe ausgewählt, um sie mit ihren eigenen Gedanken und Worten zur Nächstenliebe zu beschreiben. Ihren großen Auftritt hatte die Gruppe bei einer Sonntagsmatinée im Diözesanmuseum. Dort stellten die Autoren ihre selbst gestalteten Texte der Öffentlichkeit



Für die musikalische Begleitung der Vorträge sorgte die Veeh-Harfen-Gruppe

vor. Musikalisch wurden sie von dem inklusiven Freundeskreis der Veeh-Harfen-Gruppe begleitet. Bei klassischen Liedern von Mozart und irischen Stücken fühlten sich die Besucher in eine andere Zeit versetzt. So entstand im Museum eine besondere Atmosphäre, die der Lesung und den Exponaten einen feierlichen Rahmen gab. Die Texte konnten die Besucher außerdem auf Audioguide hören. Die Autoren hatten im Tonstudio die Texte aufgesprochen.

Anlässlich der Feier zum 10. Geburtstag des Ehrenamtsprojektes „BEtagt“ gab es Postkarten-Sets



Die integrative Fangemeinschaft Hand in Hand ist dem SC Paderborn treu. Ehrenamtliche begleiten Menschen mit Behinderung ins Stadion

### Gemeinsam bewegen – Fotoausstellung

Mit einer Fotoausstellung, die den Titel trug „Gemeinsam bewegen“, warben in 2015 Menschen mit und ohne Behinderung für ein inklusives Miteinander und für ein bürgerschaftliches Engagement. Dabei war die Entstehung der Fotos ein kreativer Prozess, an dessen Ende neun Exponate die Öffentlichkeit überzeugten. Unterstützt wurde das Projekt von Aktion Mensch, die die Ausstellung letztendlich erst möglich machte. In Gesprächsrunden und Interviews berichteten zunächst die Teilnehmer von ihren gemeinsamen Freizeitaktivitäten. Schnell wurde klar, dass hier wunderbare Geschichten dargeboten wurden. Im Laufe mehrerer Monate trafen sich verschiedene Teams, um ihre gemeinsamen Aktivitäten an unterschiedlichsten Orten in Szene zu setzen. Die entstandenen Bilder erzählen von einem Miteinander, das durch das Engagement ehrenamtlicher Freizeitpartner ermöglicht wird. Hier sind ganz unterschiedliche Menschen miteinander aktiv, deren Beziehung von wechselseitiger Wertschätzung und gegenseitiger Achtung geprägt ist.

Die Ausstellung wurde als Wanderausstellung konzipiert, die Barrieren abbauen soll. Die Bilder zeigen eindringlich, dass Inklusion möglich ist. Die Fotos erzählen von Lebensfreude und Leidenschaft, von Verständnis und Vertrauen. Menschen leben und erleben hier ganz selbstverständlich ihr Miteinander, dabei tritt die Behinderung in den Hintergrund.

Für die Fotografie konnte Thomas Winkel aus Borgentreich gewonnen werden. Durch die eigene familiäre Situation verfügte er über ein besonderes



Der Fotograf Thomas Winkel in Aktion



Ganz großes Kino – Menschen mit und ohne Behinderung teilen ihre Freizeit

Einfühlungsvermögen für Menschen mit Behinderung. Mit seiner unaufgeregten und warmherzigen Art erlangte er schnell das Vertrauen der Teilnehmer. Geduldig ließ er sich auf die unterschiedlichsten Settings ein und war viele Stunden in den Kreisen Paderborn und Höxter unterwegs. Was seine Fotos besonders macht, ist der authentische Blick. Thomas Winkel ließ die Menschen agieren. Er zeigt sie, wie sie sind und sich in diesem Moment fühlen. Dem Betrachter wird der Eindruck vermittelt, an der Szene unmittelbar teilzuhaben und dabei zu sein.

### Krankenbesuche – Zuwendung in schwierigen Zeiten

Jemand der erkrankt, vermisst oft seinen gewohnten Tagesrhythmus. Wichtige Kontakte zu Kollegen, Mitschülern oder Freunden sind dann nicht in normalem Umfang möglich. Mancher Tag erscheint unendlich lang. Auch Menschen im Heilpädagogischen Therapie- und Förderzentrum (HPZ) St. Laurentius in Warburg erkranken zeitweilig. Als Lichtblick in solchen Situationen wurde im HPZ im Mai ein neues Ehrenamtsprojekt gegründet: ein Besuchs-Team, das in genau diesen Momenten da ist und etwas Aufmerksamkeit und

Zuwendung spendet. „Ein gemeinsames Spiel, ein vorgelesenes Buch oder ein kleines Gespräch – jemand, der einfach da ist, tut in solchen Momenten gut“, sagt Barbara Altemeier, Ehrenamtsmanagerin für den Kreis Höxter.

Die zahlreichen Ehrenamtsprojekte im Geschäftsbereich Wohnen zeigen, dass Menschen mit Behinderung und ehrenamtlich engagierte Freizeitpartner sich gegenseitig bereichern.

Aus Ehrenamt wird im Idealfall Freundschaft. Dann erfahren Menschen mit Behinderung wahre Teilhabe am Leben, die für beide Seiten gewinnbringend ist.



Wenn Menschen mit Behinderung erkranken, gibt es Krankenbesuche von Ehrenamtlichen

## i Rund um's Ehrenamt

- Das Ehrenamtsmanagement des Geschäftsbereichs Wohnen sucht regelmäßig Personen, die sich gerne ehrenamtlich für Menschen mit Behinderung in den Kreisen Paderborn und Höxter engagieren möchten.

- Weitere Informationen für den Kreis Paderborn gibt Elke Kroll

Telefon: **05254 9960-19**

Email: **ehrenamt@cww-paderborn.de**

- Weitere Informationen für den Kreis Höxter gibt Barbara Altemeier

Telefon: **05641 93-287**

Email: **ehrenamt@cww-paderborn.de**

### • Zitate von Menschen mit Behinderung:

„Wenn er zu mir kommt, wird mein Alltag zu etwas Besonderem.“

„Die Offenheit, die Ehrlichkeit und das Vertrauen, das ist schön.“

„Wenn sie kommt, dann unternehmen wir etwas. Dann wird es nicht so langweilig in der Gruppe. Darauf freue ich mich.“

„Ich kann mit ihm offen sprechen.“

„Sie zeigt mir viel Mitgefühl und ist auch manchmal zusammen mit mir traurig, aber häufig lachen wir zusammen – das tut mir gut.“

„Einfach mal in den Arm genommen werden und knuddeln – das ist toll.“

### • Zitate von Mitarbeitern:

„Ehrenamtliche sind eine große Bereicherung für unseren Alltag, in der Gruppe für die Bewohner und uns Mitarbeiter.“

„Ohne das Ehrenamt wäre es oft nicht möglich, Reisen oder andere Veranstaltungen für Menschen mit Behinderung anzubieten.“

„Ehrenamtliche sind wichtig, weil sie die Teilhabe am Leben ermöglichen. Aus Ehrenamt können Freundschaften entstehen.“

„Ehrenamtlich Mitarbeitende bringen oft frischen Wind in die Einrichtungen.“

„Ehrenamtliche sind eine wichtige Unterstützung für Menschen mit hohem Hilfebedarf und machen Dinge außerhalb der Einrichtung möglich, die wir alleine nicht schaffen würden.“

„Nicht nur die Bewohner erleben Ehrenamtliche als ‚Geschenk‘, auch ich bin ganz froh, wenn ich während meiner Dienstzeit weiß, dass die Bewohner mit den Engagierten eine gute Zeit haben.“

### • Zitate von Ehrenamtlichen:

„Ich finde es immer spannend, dass man nie genau weiß, wie unser Treffen eigentlich wird. Man hat ja immer einen Plan, was man machen will, aber was letztendlich dabei rauskommt, das ist immer offen.“

„Wir können einfach ganz offen und frei gestalten, wozu wir Lust haben, das ist besonders schön und deshalb freue ich mich auf ihn.“

„Ich erlebe immer ganz tolle Sachen mit ihm und er zeigt mir Dinge, die ich vielleicht so gar nicht wahrnehmen würde. Er lenkt meine Aufmerksamkeit darauf und hat immer Ideen, was wir machen können.“

„Mein Ehrenamt ist für mich so bereichernd, weil ich – aus meiner Sicht – für Kleinigkeiten so viel Dankbarkeit erlebe.“

„Wenn ich zum Abholen in die Gruppe komme, ist die Freude im Gesicht unschlagbar. Es ist so, als wenn er mein kleiner Bruder wäre, denn manchmal unternehmen wir auch etwas gemeinsam mit meiner Familie.“

„Das Besondere ist, dass man mit so wenig so viel bewirken kann: Es kostet kein Geld, und es sind Kleinigkeiten, mit denen man anderen eine Freude machen kann. Letztendlich erfährt man selbst große Freude.“

## Im Gespräch mit Svea Ritter

Ehrenamtlich tätige Freizeitbegleiterin für Menschen mit Behinderung



**Ein bisschen stolz darf Svea Ritter durchaus sein. Denn sie kann sich als die jüngste ehrenamtlich tätige Freizeitbegleiterin für Menschen mit Behinderung bezeichnen. Mit 12 Jahren hatte sie ihren Einstieg im HPZ. Heute ist die 16-jährige bereits ein „alter Hase“ unter den Ehrenamtlichen und kann viel Erfahrung im Bereich der Behindertenhilfe vorweisen.**

Auf die Idee, ehrenamtlich tätig zu werden, wird Svea von ihrer Mutter gebracht. Nachdem Mutter und Tochter 2011 von Niedersachsen nach Warburg ziehen, hat die Jugendliche viel Zeit und noch wenig Anschluss. Da sie eine soziale Ader hat, sucht sie den Kontakt zur Ehrenamtskoordinatorin Barbara Altemeier. Sie ist im Kreis Warburg für das Ehrenamt zuständig und vermittelt Interessierte. Doch Sveas erster Kontakt zu einem Bewohner aus dem HPZ verläuft nicht wie gewünscht. Svea stellt fest, dass sich ihr Freizeitpartner über ihren Besuch nicht freut und ihr Angebot nicht annehmen möchte. Barbara Altemeier steht ihr zur Seite, erklärt, dass es normal sei und nicht an ihr liege. Auch zwischen behinderten und nicht behinderten Menschen müsse eben die Chemie stimmen. Altemeier verspricht, eine andere Möglichkeit für Svea zu suchen. Es dauert nicht lange, bis sich etwas Passendes findet.

» Ich wollte etwas Kreatives machen «

betont Svea. Die Teenagerin bekommt die Rentnerin Katja Rehrmann an ihre Seite gestellt. Sie ist ebenfalls ehrenamtlich tätig. Von nun an gestalten beide einmal im Monat ein Kreativangebot für eine Wohngemeinschaft im HPZ. „Anfangs habe ich Katja Rehrmann über die Schulter geschaut und sie beobachtet, wie sie vorgeht“, erzählt Svea. Auch das Fachpersonal gab der jungen Ehrenamtlichen viel Unterstützung.

» Ich konnte jede Frage stellen und mir wurde immer geholfen. Aber eigentlich bin ich mit den Menschen mit Behinderung gut klar gekommen. Man muss nur offen sein und sich Zeit zum Kennenlernen nehmen. «

Das Kreativangebot läuft gut an. Svea überlegt sich, was gestaltet werden kann. Anregungen kommen oft direkt von den Menschen mit Behinderung oder von den Mitarbeitern. Meist arbeitet die Gruppe mit Acrylfarbe und probiert verschiedene Techniken aus. Alle Materialien bekommen die Ehrenamtlichen kostenfrei von der Einrichtung zur Verfügung gestellt. Die schönste Rückmeldung erhielt Svea, als drei Bewohner lange vor ei-

gentlichem Kursbeginn vor der Türe standen und förmlich auf das Angebot hin fieberten. Die Hauptmotivation für ihre ehrenamtliche Tätigkeit formuliert Svea klar:

» Ich möchte Abwechslung in den Alltag von Menschen mit Behinderung bringen. Man muss sich nur vorstellen, dass es ein Angehöriger wäre, der dort in der Einrichtung lebt. Dann würden viel mehr Menschen ehrenamtlich tätig werden. «

Sie ist durch ihre ehrenamtliche Tätigkeit gleichzeitig auch ihrem beruflichen Ziel näher gekommen und macht gerade das Fachabitur im Bereich Gesundheit und Soziales am Berufskolleg. Das notwendige Jahrespraktikum absolviert sie derzeit in der Wohngemeinschaft Don Bosco im HPZ. Dort leben sechs Männer und fünf Frauen im Alter von 19 bis 57 Jahren zusammen. Alle haben geringe körperliche Behinderungen und verschieden ausgeprägte Intelligenzminderungen. An ihrer Arbeit und dem Praktikum hat Svea Spaß. Den Umgang mit den Bewohnern empfindet sie als Bereicherung.

» Ich schätze an Menschen mit Behinderung die Ehrlichkeit. Ich bekomme immer eine unverfälschte, spontane Reaktion auf das, was ich tue. «

Gegen Ende 2015 beenden die beiden Freiwilligen das Kreativangebot. Für Katja wurde das ehrenamtliche Engagement schwierig, weil es sich nicht mit ihren Dienstzeiten vereinbaren ließ. Aber auch das gehört zum Ehrenamt dazu. Man kann jederzeit aufhören. Andere Menschen möchte Svea aber gerne für das Ehrenamt weiter motivieren und begeistern.

» Das, was man zurückbekommt, ist ein echter Gewinn im Leben. Andere glücklich zu machen, macht selbst glücklich. «

Sveas Tipp: Einfach mal ausprobieren. Es lohnt sich!

# Lebensqualität verbessern

Mit Fundraising Spenden sammeln und helfen

**Das, was das Leben lebenswert macht und nicht oder nicht ausreichend finanziert wird – dafür ist das Fundraising beim CWW Paderborn da. Vor allem ältere Menschen, die in den Seniorenzentren leben, benötigen Zuwendung und eine liebevolle Pflege. Mit Spenden können Therapie- und Freizeitangebote finanziert und ein würdevolles Leben im Alter ermöglicht werden. Bei Kindern, Jugendlichen und erwachsenen Menschen mit Behinderung setzt sich der CWW Paderborn für eine individuelle Betreuung, Förderung und Beschäftigung ein. Über Spenden können Erwachsene ein möglichst eigenständiges Leben führen und Kinder sich entwickeln und mehr Lebensfreude und Glücksmomente erfahren. Diese Ziele hat das Fundraising auch in 2015 verfolgt und dank zahlreicher Spender verwirklicht.**



## **i** Spendenflyer Lebensfreude

- Der CWW Paderborn hat im Bereich Fundraising erstmals einen Spendenflyer herausgebracht. Darin sind die Menschen, für die der CWW Paderborn Hilfe und Unterstützung bietet, aufgezeigt – vom Kleinkind bis zum Senior.
- Der Flyer wurde in allen Einrichtungen des CWW Paderborn eingesetzt sowie der Kirchenzeitung DOM beigelegt.
- Jede Spende kommt direkt den benachteiligten Menschen zugute. Die Spender schenken damit Freude und eine verbesserte Lebensqualität.
- Wir danken allen Spendern herzlich für Ihre Unterstützung!



**Bitte helfen Sie auch weiterhin!**

### Spendenkonto:

Bank für Kirche und Caritas eG  
**IBAN: DE29 4726 0307 0019 0019 09**

♥lichen Dank!



Bewohner übernehmen die Pflege des Sinnesgartens

### Leben spüren im Alter

Im Seniorenzentrum St. Bruno in Schloß Neuhaus werden die Bewohner aktuell durch einen Gesundheitspfad ins Freie gelockt. Mit einem Flyer machte die Einrichtung im vergangenen Jahr auf ihr Vorhaben erfolgreich aufmerksam und sammelte zahlreiche Spenden. Nun können die Senioren in Form eines Sinnesgartens Kräuterbeete anlegen, Fühlfelder erkunden und sich an Gymnastikgeräten ausprobieren. Der Gesundheitspfad soll den Bewohnern helfen, die altersbedingt eingeschränkten Sinne besser wahrzunehmen und bei Demenz ihrem Bewegungsdrang nachgehen zu können.

### CABito – Technik, die Barrieren hilft abzubauen

Sich selbstständig über die Geschehnisse und aktuellen Dinge in der Werkstatt mittels eines Computers mit Touchscreen zu informieren – das ist das Ziel der Anschaffung von „CABito“-Terminals. Durch eine Stiftungsspende war diese Anschaffung im Geschäftsbereich Werkstätten möglich. Die Touchscreens befinden sich im Eingangsbereich mehrerer Betriebsstätten. Werkstattbeschäftigte und Mitarbeiter wurden durch den Hersteller geschult und sind nun für die Pflege der Inhalte gemeinsam verantwortlich. Ob Speiseplan, Fotos von gemeinsamen Aktionen oder der Geburtstagskalender – alle Informationen sind allgemein verständlich, in leichter Sprache verfasst und mit Piktogrammen kombiniert. Die Texte können sich die Benutzer auch vorlesen lassen. Die Geräte sind rege in Betrieb.

### Therapeutisches Reiten spricht alle Sinne an

Kindern, Jugendlichen und erwachsenen Menschen mit Behinderung fällt es oft schwer, soziale

Kontakte zu knüpfen und auf Mitmenschen zu reagieren. Durch eine Reittherapie und die Arbeit mit dem Pferd werden bei diesen Menschen große Fortschritte erreicht, weil alle Sinne angesprochen werden. Motorisches, emotionales und soziales Lernen verbinden sich dabei zu einer ganzheitlichen Therapie, die zum nachhaltigen Erlebnis wird. Der Kontakt mit dem Pferd hilft, Blockaden abzubauen, Vertrauen aufzubauen, Ängste zu überwinden und das Selbstwertgefühl zu steigern. Obwohl sich die Reittherapie nachhaltig positiv bei Kindern und erwachsenen Menschen mit Behinderung auswirkt, wird sie von keinem Kostenträger übernommen. Mit Unterstützung vieler Spender ist es dem Fundraising gelungen, diese wichtige und wertvolle Therapie möglich zu machen. Auch zukünftig werden Spendengelder für Therapeutisches Reiten benötigt.



Reittherapie wirkt Wunder und steigert die Stimmung

### Schwimmspaß? Aber sicher!

Die Zahl der Nichtschwimmer, vor allem unter Kindern und Jugendlichen, steigt dramatisch. Um diesem Trend entgegen zu wirken, stellte die Sparkasse Paderborn-Detmold zur Schwimmförderung eine Fördersumme zur Verfügung. Das Fundraising des CWW Paderborn hatte sich mit einem Projekt für die Kinder der Heilpädagogischen Kindertageseinrichtung St. Hildegard beworben und darauf aufmerksam gemacht. Innerhalb weniger Stunden haben im Online-Voting so viele Freunde und Förderer für das Projekt ihre Stimme abgegeben, dass die Kita eine großzügige Unterstützung erhalten hat. Nun profitieren die Kinder mit Entwicklungsverzögerung und Behinderung, in dem sie regelmäßig an einem speziellen Schwimmunterricht teilnehmen.



## Besondere Ereignisse



Auf dem Jakobsweg von Paderborn nach Köln

### Auf dem Jakobsweg von Paderborn nach Köln pilgern

Eine Pilgerwanderung von Paderborn nach Köln. Vor drei Jahren startete die Behinderten-Seelsorgerin Anja Fecke dieses Projekt für Beschäftigte der Schlosswerkstätten. Die Eckpunkte standen schnell fest: jedes Jahr sollte an drei Tagen die Strecke in Etappen zurückgelegt werden. Nun pilgerten im Frühjahr 17 Menschen mit psychischen Behinderungen auf dem Jakobsweg. Die aktuelle Tour ging von Nichtighausen bei Meschede über Eslohe und Elspe nach Grevenbrück. Einige Teilnehmer trainierten für den Weg, damit sie konditionell die täglich geforderten 13 Kilometer durchhalten konnten. Viele hatten sich nach und nach mit wichtigen Pilgerutensilien eingedeckt. In den Wanderrucksäcken durften Pflaster und Salben für die wunden Füße nicht fehlen.

### Special Olympics in Paderborn

Es war eine Premiere für die Domstadt, aber auch für Nordrhein-Westfalen: Zum ersten Mal überhaupt wurden im Juni die Special-Olympics-

Landesspiele in Paderborn ausgetragen. Etwa 600 aktive Sportler aus ganz NRW nahmen an den offiziellen Wettkämpfen teil, darunter waren auch 70 Beschäftigte des Geschäftsbereichs Werkstätten, die einige Medaillen erwarben. Der CWW Paderborn war offizieller Kooperationspartner der Special-Olympics in NRW. In den Werkstätten wurden die Teilnehmer-Beutel konfektioniert, Beschäftigte und Mitarbeiter halfen bei den Versorgungsstationen und für den Transport der Menschen mit Behinderung stellte der CWW Paderborn über den Kooperationspartner Hyundai Fahrzeuge zur Verfügung. Es war ein Ereignis, das allen Beteiligten noch lange in Erinnerung bleiben wird.



### Leben dürfen bis zuletzt

Den Lebensweg in Würde zu Ende gehen und Schwerkranke in ihrer letzten Lebensphase begleiten – das ist Ziel des Kooperationsvertrages, der im Haus St. Kilian in Lichtenau geschlossen wurde. Speziell Menschen mit Behinderung, die in stationären Einrichtungen des Geschäftsbereichs Wohnen leben, können nun auf den Ambulanten Hospizdienst Mutter Teresa im Dekanat Büren zurückgreifen.



Die Verantwortlichen trafen sich vor Ort in Lichtenau, um die Kooperation zu besiegeln

### AutismusZentrum CWW Paderborn eröffnet

Autismus weist viele Formen und Bilder auf. Wichtig ist es, diese Behinderung frühzeitig zu erkennen, um die richtigen therapeutischen Maßnahmen zu ergreifen. Ziel der Behandlung ist es, Kindern und Jugendlichen eine Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft zu ermöglichen. Das im Dezember gegründete AutismusZentrum CWW Paderborn nutzt seine langjährige Erfahrung aus dem ambulanten und stationären Setting, um eine ganzheitliche autismusspezifische Förderung anzubieten. Der Hauptsitz des AutismusZentrums ist in Paderborn. Das Beratungsangebot finden Interessierte auch in Warburg auf dem Gelände des Heilpädagogischen Therapie- und Förderzentrums St. Laurentius-Warburg (HPZ).

### Neubau für Menschen mit psychischer Behinderung

In den Schlosswerkstätten in Paderborn ist die Anzahl der Menschen mit einer psychischen Behinderung seit 2010 um mehr als 25 Prozent

gestiegen. Mit der Erweiterung eines Gebäudes in der Karl-Schurz-Straße reagiert der CWW Paderborn auf den wachsenden Bedarf. Offizielle Einweihung und Schlüsselübergabe war im Dezember. Mit dem Bau wurden 60 neue Plätze für Menschen mit psychischer Behinderung geschaffen und der Bereich Berufliche Bildung noch enger mit der Produktion vernetzt.

### Bestnoten für Seniorenzentren

Beim größten Pflegeheimvergleich in Deutschland, den das Magazin FOCUS durchführt, haben vier Seniorenzentren des Geschäftsbereichs Altenhilfe mit Bestnoten abgeschnitten und sind in die Liste der TOP-Pflegeheime 2016 aufgenommen worden. Die neue Liste der 629 Top-Pflegeheime in Deutschland entstand auf der Basis von mehr als 11.000 Empfehlungen professioneller Pflegeberater und Einrichtungsleiter. In die Liste fanden jene Einrichtungen Aufnahme, deren Prüfnoten des Medizinischen Dienstes der Krankenversicherung (MDK) über dem Durchschnitt des jeweiligen Bundeslandes lagen.



### Seniorenresidenz Alexander

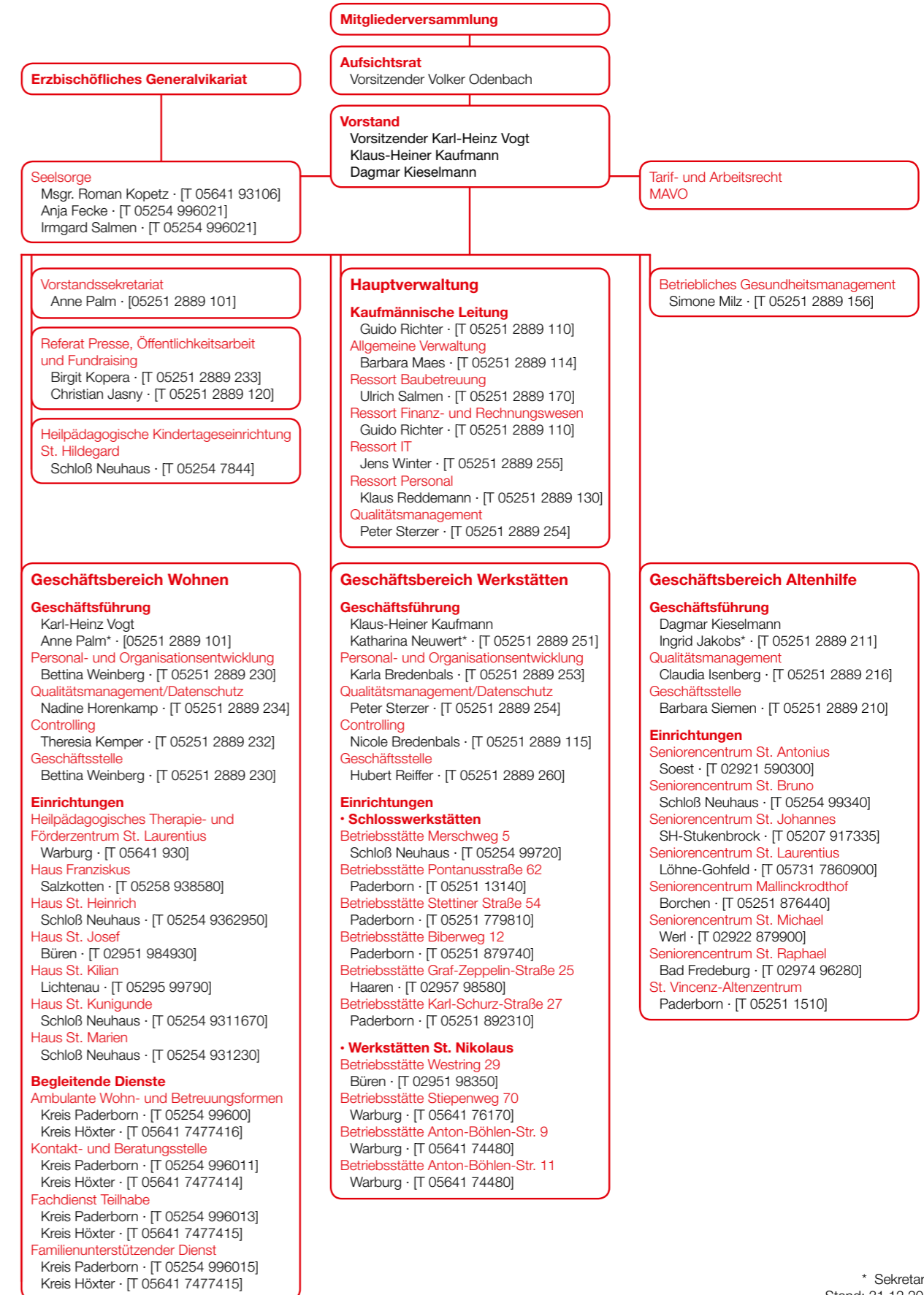
Zum 1. Oktober ging die Betriebsträgerschaft der Residenz Alexander in Schmallenberg an die Caritas Altenhilfe im Erzbistum Paderborn gGmbH über. Damit erweitert der Geschäftsbereich sein Angebot in der Region um 31 barrierefreie Apartments. Für die Bewohner der Seniorenresidenz bietet der Trägerwechsel Sicherheit, da die Nähe zum Seniorenzentrum St. Raphael eine erhöhte Pflegebedürftigkeit absichern kann.

# Zahlen des Caritas Wohn- und Werkstätten im Erzbistum Paderborn e. V.

	Betreute, Bewohner und Beschäftigte	Kontakte	Mitarbeiter	Vollzeitstellen
Durchschnittszahlen 2015				
<b>Geschäftsbereich Altenhilfe</b>				
Geschäftsstelle Altenhilfe	0		8	6,27
St. Vincenz-Altenzentrum	160		180	112,21
Seniorenzentrum St. Raphael	81		107	56,44
Seniorenzentrum St. Laurentius	154		154	101,47
Seniorenzentrum St. Antonius	121		121	83,40
Tagespflege St. Antonius	12		7	4,59
Seniorenzentrum St. Johannes	121		114	84,56
Seniorenzentrum St. Michael	105		103	75,40
Seniorenzentrum St. Bruno	80		75	53,32
Seniorenzentrum Mallinckrodtthof	60		74	45,61
Residenz Alexander	31		5	0,52
	<b>925</b>		<b>948</b>	<b>623,79</b>
<b>Ehrenamtlich Tätige</b>			<b>406</b>	
<b>Geschäftsbereich Werkstätten</b>				
Geschäftsstelle Werkstätten	0		17	13,67
Schlosswerkstätten	932		177	153,35
Werkstätten St. Nikolaus	660		134	119,24
	<b>1.592</b>		<b>328</b>	<b>286,26</b>
<b>Ehrenamtlich Tätige</b>			<b>275</b>	
<b>Geschäftsbereich Wohnen</b>				
Geschäftsstelle Wohnen	0		14	11,26
HPZ St. Laurentius-Warburg*	403		586	439,01
Haus St. Kilian	28		31	16,88
Haus St. Marien	51		48	26,93
Haus St. Josef	40		38	22,23
Haus Franziskus	24		33	18,23
Haus St. Heinrich	28		30	15,97
Haus St. Kunigunde	24		31	16,12
Ambulante Wohn- und Betreuungsformen	128		33	17,13
Beratungsstellen		349		
Fachdienst Teilhabe	488		148	25,19
	<b>1.214</b>		<b>992</b>	<b>608,95</b>
<b>Ehrenamtlich Tätige</b>			<b>275</b>	
Heilpäd. Kindertageseinrichtung St. Hildegard	32		21	14,45
CWW-Hauptverwaltung	0		37	30,95
	<b>32</b>	<b>349</b>	<b>58</b>	<b>45,40</b>
<b>Gesamt</b>	<b>3.763</b>	<b>349</b>	<b>2.326</b>	<b>1.564,40</b>
<b>Ehrenamtlich Tätige</b>			<b>681</b>	

\* inklusive externer Schüler

## Organigramm



\* Sekretariat  
Stand: 31.12.2015

# Adressen des Caritas Wohn- und Werkstätten im Erzbistum Paderborn e. V.

## Geschäftsbereich Altenhilfe

**Seniorenzentrum St. Antonius**  
Doris Lüdemann  
Thomästraße 8 a  
59494 Soest  
T 02921 59 03 00  
www.st-antonius-soest.de



**Seniorenzentrum St. Bruno**  
Verena Ebbes  
Memelstraße 18  
33104 Paderborn  
T 05254 993 40  
www.st-bruno-paderborn.de



**Seniorenzentrum St. Johannes**  
Bernd Zilger  
Am Pastorat 2-14  
33758 Schloss Holte-Stukenbrock  
T 05207 91 73 35  
www.st-johannes-stukenbrock.de



**Seniorenzentrum St. Laurentius**  
Heike Strüber  
Nordbahnstraße 20  
32584 Löhne-Gohfeld  
T 05731 786 09 00  
www.st-laurentius-loehne.de



**Seniorenzentrum Mallinckrodt**  
Jürgen Finke  
Mallinckrodtstraße 12  
33178 Borchen  
T 05251 87 64 40  
www.seniorenzentrum-mallinckrodt-hof-borchen.de



**Seniorenzentrum St. Michael**  
Angela Hötzel  
Propst-Hamm-Weg 2  
59457 Werl  
T 02922 87 99 00  
www.st-michael-werl.de



**Seniorenzentrum St. Raphael**  
Axel Trompeter  
Altenilper Straße 9  
57392 Bad Fredeburg  
T 02974 962 80  
www.st-raphael-fredeburg.de



**St. Vincenz-Altenzentrum**  
Sigrid Pape  
Adolf-Kolping-Straße 2  
33100 Paderborn  
T 05251 15 10  
www.vincenz-altenzentrum.de



## Geschäftsbereich Werkstätten

www.cwwerkstaetten-paderborn.de

**Schlosswerkstätten**  
Merschweg 5  
33104 Paderborn  
T 05254 997 20



**Schlosswerkstätten**  
Stettiner Straße 54  
33106 Paderborn  
T 05251 77 98 10



**Schlosswerkstätten**  
Pontanusstraße 62  
33102 Paderborn  
T 05251 131 40



**Schlosswerkstätten**  
Biberweg 12  
33102 Paderborn  
T 05251 87 97 40



**Schlosswerkstätten**  
Graf-Zeppelin-Straße 25  
33181 Bad Wünnenberg Haaren  
T 02957 985 80



**Schlosswerkstätten**  
Karl-Schurz-Straße 27  
33100 Paderborn  
T 05251 89 23 10



**Werkstätten St. Nikolaus**  
Anton-Böhlen-Straße 9  
34414 Warburg  
T 05641 744 80



**Werkstätten St. Nikolaus**  
Anton-Böhlen-Straße 11  
34414 Warburg  
T 05641 744 80



**Werkstätten St. Nikolaus**  
Stiepenweg 70  
34414 Warburg  
T 05641 761 70



**Werkstätten St. Nikolaus**  
Westring 29  
33142 Büren  
T 02951 983 50



## Geschäftsbereich Wohnen

**Haus Franziskus**  
Reinhard Hupe, Päd. Leitung  
Nicole Drake-Wieners,  
Wirtschaftl. Leitung  
Emmausweg 26, 33154 Salzkotten  
T 05258 93 85 80  
www.haus-franziskus-salzkotten.de



**Haus St. Marien**  
Friedbert Krawinkel, Päd. Leitung  
Olaf Clusen, Wirtschaftl. Leitung  
Merschweg 1  
33104 Paderborn  
T 05254 14 89  
www.st-marien-paderborn.de



**Haus St. Heinrich**  
Friedbert Krawinkel, Päd. Leitung  
Olaf Clusen, Wirtschaftl. Leitung  
Kaiser-Heinrich-Str. 11  
33104 Paderborn  
T 05254 936 29 50  
www.haus-st-heinrich.de



**Heilpädagogische Kindertages-  
einrichtung St. Hildegard**  
Annette Pütter  
Merschweg 3  
33104 Paderborn  
T 05254 78 44  
www.hpk-st-hildegard.de



**Haus St. Josef**  
Reinhard Hupe, Päd. Leitung  
Nicole Drake-Wieners,  
Wirtschaftl. Leitung  
Joseph-Pape-Straße 46  
33142 Büren  
T 02951 98 49 30  
www.st-josef-bueren.de



**Heilpädagogisches Therapie- und  
Förderzentrum St. Laurentius**  
Matthias Schmidt  
Stiepenweg 70  
34414 Warburg  
T 05641 930  
www.hpz-st-laurentius.de



**Haus St. Kilian**  
Reinhard Hupe, Päd. Leitung  
Nicole Drake-Wieners,  
Wirtschaftl. Leitung  
Nordberg 5  
33165 Lichtenau  
T 05295 997 90  
www.st-kilian-lichtenau.de



**Laurentius-Schule**  
Martin Hagemann  
Stiepenweg 70  
34414 Warburg  
T 05641 934 01  
www.hpz-st-laurentius.de



**Haus St. Kunigunde**  
Friedbert Krawinkel, Päd. Leitung  
Olaf Clusen, Wirtschaftl. Leitung  
Dubelohstraße 176  
33104 Paderborn  
T 05254 931 16 70  
www.haus-st-kunigunde.de



**AutismusZentrum CWW Paderborn**  
Dr. Christian Hülsken  
Merschweg 1a  
33104 Paderborn  
05254 99600



Stiepenweg 70  
34414 Warburg  
T 05641 935 24

**Fachbereich Ambulante Wohn- und Betreuungsformen  
in den Kreisen Paderborn und Höxter**  
Britta Gallner

Merschweg 1a  
33104 Paderborn  
T 05254 996 00



**Fachdienst Teilhabe  
in den Kreisen Paderborn und Höxter**  
Uschi Schräer-Drewer

Merschweg 1a  
33104 Paderborn  
T 05254 99 60 13



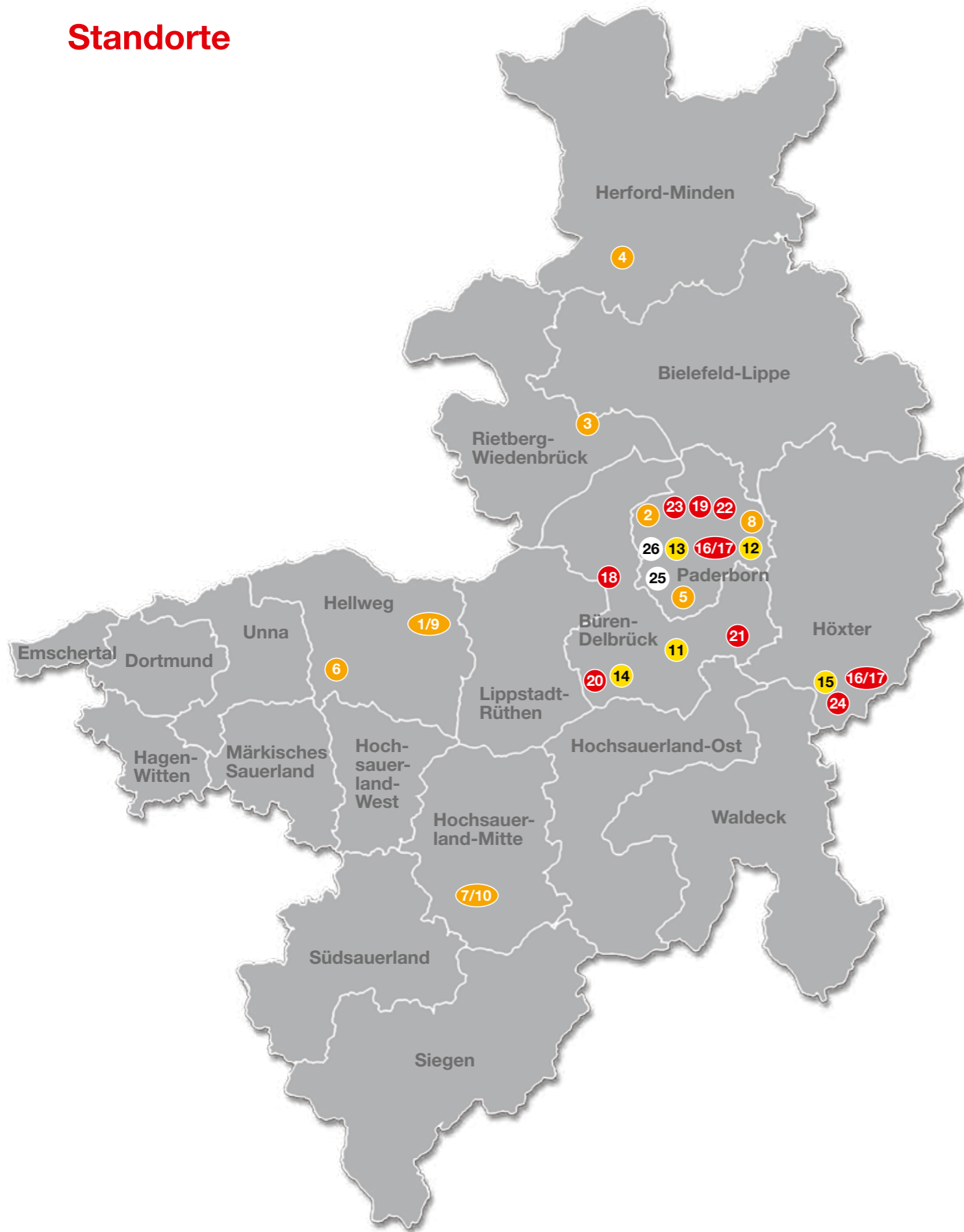
Sternstraße 39  
34414 Warburg  
T 05641 747 74 14  
www.cww-paderborn.de



Sternstraße 39  
34414 Warburg  
T 05641 747 74 15  
www.cww-paderborn.de



# Standorte



## Geschäftsbereich Altenhilfe

- 1 **Seniorenzentrum St. Antonius, Soest**  
(121 Bewohner, 121 Mitarbeiter, 12 Tagespflegeplätze)
- 2 **Seniorenzentrum St. Bruno, Schloß Neuhaus**  
(80 Bewohner, 75 Mitarbeiter)
- 3 **Seniorenzentrum St. Johannes, Stukenbrock**  
(121 Bewohner, 114 Mitarbeiter)
- 4 **Seniorenzentrum St. Laurentius, Löhne**  
(154 Bewohner, 154 Mitarbeiter)
- 5 **Seniorenzentrum Mallinckrothof, Borchen**  
(60 Bewohner, 74 Mitarbeiter)
- 6 **Seniorenzentrum St. Michael, Werl**  
(105 Bewohner, 103 Mitarbeiter)
- 7 **Seniorenzentrum St. Raphael, Bad Fredeburg**  
(81 Bewohner, 107 Mitarbeiter)
- 8 **St. Vincenz-Altenzentrum, Paderborn**  
(160 Bewohner, 180 Mitarbeiter)
- 9 **Tagespflege St. Antonius, Soest**  
(12 Gäste, 7 Mitarbeiter)
- 10 **Residenz Alexander, Bad Fredeburg**  
(31 Bewohner, 5 Mitarbeiter)

## Geschäftsbereich Werkstätten

- 11 **Schlosswerkstätten, Bad Wünnenberg-Haaren**  
(89 Beschäftigte, 12 Mitarbeiter)
- 12 **Schlosswerkstätten, Paderborn**  
(4 Betriebsstätten, 562 Beschäftigte, 82 Mitarbeiter)
- 13 **Schlosswerkstätten, Schloß Neuhaus**  
(Hauptstelle, 281 Beschäftigte, 83 Mitarbeiter)
- 14 **Werkstätten St. Nikolaus, Büren**  
(290 Beschäftigte, 55 Mitarbeiter)
- 15 **Werkstätten St. Nikolaus, Warburg**  
(3 Betriebsstätten, 370 Beschäftigte, 79 Mitarbeiter)

## Geschäftsbereich Wohnen

- 16 **Ambulante Wohn- und Betreuungsformen Schloß Neuhaus und Warburg** (128 Betreute, 33 Mitarbeiter)
- 17 **Fachdienst Teilhabe Schloß Neuhaus und Warburg** (488 Betreute, 148 Mitarbeiter)
- 18 **Haus Franziskus**  
Salzkotten (24 Bewohner, 33 Mitarbeiter)
- 19 **Haus St. Heinrich, Schloß Neuhaus**  
(28 Bewohner, 30 Mitarbeiter)
- 20 **Haus St. Josef, Büren**  
(40 Bewohner, 38 Mitarbeiter)
- 21 **Haus St. Kilian, Lichtenau**  
(28 Bewohner, 31 Mitarbeiter)
- 22 **Haus St. Kunigunde, Schloß Neuhaus**  
(24 Bewohner, 31 Mitarbeiter)
- 23 **Haus St. Marien, Schloß Neuhaus**  
(51 Bewohner, 48 Mitarbeiter)
- 24 **Heilpädagogisches Therapie- und Förderzentrum (HPZ) St. Laurentius, Warburg** (403 Bewohner, 586 Mitarbeiter)

## Caritas Wohn- und Werkstätten im Erzbistum PB e. V.

- 25 **CWW im Erzbistum Paderborn e. V.**  
(Hauptverwaltung, 37 Mitarbeiter)
- 26 **Heilpäd. Kindertageseinrichtung St. Hildegard, Schloß Neuhaus** (32 Kinder, 21 Mitarbeiter)

## Impressum

### Herausgeber

Caritas Wohn- und Werkstätten  
im Erzbistum Paderborn e. V. (CWW Paderborn)  
Waldenburger Straße 11 | 33098 Paderborn  
T 05251 2889-0  
F 05251 2889-190  
E-Mail: info@cww-paderborn.de  
www.cww-paderborn.de

### Vorstand

Karl-Heinz Vogt | Vorsitzender  
Dagmar Kieselmann  
Klaus-Heiner Kaufmann

### Redaktion

Birgit Kopera, Anne Palm, Christina Schön,  
Karla Bredenbals, Barbara Maes

### Fotos

Birgit Kopera, Gabriele Schmidt, Thomas Winkel,  
Anna Brune, Birgit Doll, Nadine Hagelüken,  
Wolfgang Noltenhans, Andreas Schwarze, Peter Hamel,  
Fotolia (Printemps, Kzenon, Edler von Rabenstein,  
Gina Sanders, josepizarro)

### Layout

Grafikdesign Karin Cordes, Paderborn

### Druck

Conze Druck, Borgentreich

### Auflage

5.500

Alle Rechte vorbehalten.  
Nachdruck nur mit Genehmigung.

Zur Vereinfachung der Schreibweise wird im Text überwiegend die männliche Schreibweise verwendet. Wir gehen selbstverständlich von einer Gleichstellung von Frau und Mann aus und haben ausschließlich zur besseren und schnelleren Lesbarkeit die männliche Form verwendet.



CWW Paderborn e. V.  
Waldenburger Straße 11 | 33098 Paderborn  
[www.cww-paderborn.de](http://www.cww-paderborn.de)